

**Predigt zu 1. Kor 1, 18-25 am 4. Juli 2021**  
**Von Pastor Markus Kalmbach, Winsen (Luhe)**  
Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde.

Was für ein wunderbarer Wochenspruch:

*Aus Gnade seid ihr selig geworden  
durch Glauben und das nicht aus euch:  
Gottes Gabe ist es. (Eph 2, 8)*

Gnade ist Geschenk. Wir können uns die Gnade Gottes nicht erarbeiten oder erkaufen, egal wie viel gute Taten wir machen oder wie viele Bibelverse wir kennen oder wie lange wir beten.

Gnade ist Geschenk.

- Das Beispiel vom Verbrecher am Kreuz: In der letzten Sekunde vertraut er Jesus und Jesus verspricht ihm die Ewigkeit. Für mich ist dieses Beispiel immer wieder eine Erinnerung an die Unfassbarkeit von Gottes Gnade. Und stellt Euch nur mal vor, wir würden mit diesem Verständnis unsere Mitmenschen sehen und uns selber: Gott gibt niemanden auf. Gott hat ein Herz für die Verlorenen. Wir denken doch ganz oft im Sinne von Gerechtigkeit und Sühne und Bestrafung. „Das hat er oder sie verdient. Der muss dafür büßen. Das wird teuer.“
- Bei dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg kommt uns ja regelmäßig die Galle hoch, weil das so gar nicht zu unserem Gerechtigkeitsempfinden passt. Alle bekommen den gleichen Lohn, egal wie lange sie gearbeitet haben. Das geht doch nicht.
- Jesus gab mal das Gleichnis von dem einen Schaf, das sich verlaufen hatte und wie der Hirte sich auf die Suche machte nach dem einen Schaf. Die anderen Schafe haben sicher innerlich protestiert: Was ist denn mit uns? Wir brauchen auch einen Hirten! Und Jesus sagt: Er ist gekommen um das zu suchen, was verloren ist. Und jetzt stellt euch vor, ihr seid das eine Schaf. Und der Hirte findet euch. Das ist Gnade.

Darum noch einmal der schöne Wochenspruch in der Neuen Genfer Übersetzung: *Durch 'Gottes' Gnade seid ihr gerettet, und zwar aufgrund des Glaubens. Ihr verdankt eure Rettung also nicht euch selbst; nein, sie ist Gottes Geschenk.*

Und dann haben wir den Text von Abraham im Ohr. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Die erfahrene Gnade soll sich ausbreiten, so wie sich die Kreise im Wasser ausbreiten, wenn wir einen Stein ins Wasser werfen. Als Gesegnete ein Segen sein. Auch das gehört zum Thema Gnade.

Und schließlich haben wir die Geschichte von Petrus gehört, der durch die erfahrene Gnade einen neuen Auftrag bekommt. Ja sogar einen neuen Namen. Nicht mehr Simon, sondern Petrus, der Fels. Das ist schon mehr als ein neuer Lebensabschnitt, das ist eine neue Identität.

Deswegen sagt Paulus auch mal an einer Stelle, dass wir durch die Gnade Gottes eine neue Kreatur sind, also eine neue Identität bekommen.

In unserem Predigttext für heute geht es dann um die Ursache, um das Fundament dieser Erneuerung. Es geht um die Botschaft vom Kreuzestod Jesu.

Der Predigttext für heute steht im 1. Kor 1, 18-25.

Am Anfang des Korintherbriefes geht es um die Basics, um das, was die Kernbotschaft ist. Ich lese uns den Text nach der Lutherübersetzung.

*18 Denn **das Wort vom Kreuz** ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es **Gottes Kraft**. 19 Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« 20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? 21 Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben. 22 Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, 23 wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn die göttliche Torheit ist*

*weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.*

Das ist so eine Crux mit dem Kreuz und dieser Text des Paulus ist jetzt nicht so, dass er eine große Klarheit verbreiten würde, zumindest nicht beim ersten Hören.

Wenn biblische Texte etwas schwierig zu verstehen sind, dann hilft es mir, zum einen andere Übersetzungen zur Hilfe zu nehmen. Deswegen ist auf dem Liederzettel auch die Übersetzung aus der Hoffnung für Alle abgedruckt.

Zum anderen ist es eine Hilfe, ein wenig den Kontext im Blick zu haben. Dazu will ich jetzt ein paar Worte sagen.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth. Eine recht wohlhabende Hafenstadt. Ein melting pot von unterschiedlichsten Kulturen und Religionen.

Dazu schreibt ein Ausleger:

*Paulus hat in seinem missionarischen Eifer viele Gemeinden gegründet, auch in Korinth, wo er sich am längsten aufhielt. Mit seinen Gemeinden hatte er intensiven Schriftverkehr. Jede Gemeinde hatte ihre Spezifika. Korinth war schon als Stadt etwas Besonderes, aber ihr Ruf war wie bei den meisten Hafenstädten denkbar schlecht. Sie war aber eine wirtschaftlich erfolgreiche Stadt mit kultureller, religiöser Vielfalt. Korinth war ein Finanz- und Bankzentrum; die industrielle Produktion blühte: das Töpfereihandwerk, die Keramikindustrie, Teppichwebereien, Metallproduktion und Metall-verarbeitung. Religiös herrschte ein ausgesprochener Synkretismus und Polytheismus. Gottheiten und Kulte des alten Griechenlands waren ebenso vertreten wie ägyptische Mysterienreligionen und Institutionen des römischen Kaiserkults. Verehrt wurden Apollo, Aphrodite, Athene, Asklepius, Artemis, Poseidon, Demeter, Kore, Isis, Serapis, Tyche u.a. – denen man auch Heiligtümer, Altäre oder Statuen errichtete. Eine ungeheure religiöse und kulturelle Vielfalt, welche auch die Kunst in Griechenland beeinflusste. Die griechische Gesellschaft war, ähnlich wie die spätere römische Kultur, geprägt von Offenheit und Toleranz.*

Paulus hat seinen Brief an diese Gemeinde in etwa um 55 nach unserer Zeitrechnung geschrieben und damit gehören die Paulus-Briefe zu den ältesten Schriften des Neuen Testaments.

Dort in Korinth gab es Christen und solche, die sich als „Superchristen“ verstanden. Jede der Gruppen in der Gemeinde wollte die wahren und eigentlichen Christen sein. Sie wollten einander überbieten und gerieten darum in Streit: Wer hat die tiefere Erkenntnis? Wer beruft sich auf die größere Autorität? Wer kann seine geistlichen Erfahrungen besser beweisen?

Paulus fährt dazwischen. Der Streit in Korinth ist für ihn unerträglich. Selbstgefällig und rechthaberisch haben sich die vermeintlich besseren Christen von Jesus Christus abgewandt.

Ihre eigene Weisheit und Kraft haben sie zum Maßstab gemacht. Und irgendwie geht es uns das doch auch so.

Wir verstehen uns von unseren Erfolgen her. Wir verdrängen die eigenen Schattenseiten, unseren Egoismus, unser Versagen, unser Misstrauen, alles, was uns entzweit und was Gott widerspricht.

Und in diesen gemeindeinternen Streit kommt Paulus mit dieser Botschaft vom Kreuz. Er erinnert an das Fundament unseres christlichen Glaubens.

Als Schmuckstück sei es in einer Kirche oder an einer Halskette hat das Kreuz weltweite Bedeutung erlangt. Aber wofür steht dieses Kreuz eigentlich?

Das Kreuz war zunächst das Symbol für die damals schrecklichste Hinrichtungsmethode. Wer an so einem Kreuz sterben musste, der war ein Schwerverbrecher. Dem geschah es recht. Und alle waren froh, dass er dort gelandet war.

Das Kreuz war aber auch ein Macht- und Abschreckungssymbol. Die Römer machten damit deutlich: Seht her, wenn ihr unseren Weisungen nicht folgt, dann kann das Kreuz euer Ende sein.

Und dann stirbt Jesus genau an so einem Kreuz, obwohl er erwiesenermaßen ohne Schuld war.

Tiefer und schlechter konnte es nicht gehen.  
Hätte es nicht eine öffentliche Auspeitschung auch getan?

Jesus geht diesen Weg bis an Kreuz, weil er im Auftrag Gottes diesen Weg ging.

Aber warum wählte Gott denn nun gerade das Kreuz?

Wir wissen von Jesus, dass er gekommen war zu suchen und selig zu machen was verloren war, was keine Zukunft mehr hatte, was keine Hoffnung auf Besserung sah.

Erlösung war Jesu Ziel.

Blinde sehen, Lahme gehen, Armen wird die Gute Nachricht verkündet, so lesen wir es immer wieder in den Evangelien.

Jesu Botschaft und sein ganzes Leben waren von Gottesliebe und Menschenliebe geprägt. Gewohntes wurde verlassen und neue Wege wurden beschritten.

In der wunderbaren Serie über Jesu Leben, die *The Chosen* heißt – kann man kostenlos als App runterladen, da wird von Jesus immer wieder ein schöner Satz geäußert: **get used to different**. Gewöhne dich ans andere.

Jesus stellte so manches auf den Kopf, um die Verlorenen zu suchen und die anderen zur Umkehr hin zu Gott zu bewegen.

Und er wollte deutlich machen, dass Gottes Liebe wirklich jedem gilt, egal wie weit er oder sie sich von Gott fühlt.

Und da das Kreuz eben als Symbol für den absoluten Tiefpunkt angesehen wurde – man konnte nicht tiefer fallen aus Sicht der Gesellschaft, deswegen hat Gott diesen Ort ausgewählt, um deutlich zu machen, dass selbst da Gott ist und dass Gott das Allerböseste in Gutes verwandeln kann.

Das ist echt schwer zu verstehen, weil es eben alles auf den Kopf stellt, was uns so wichtig, lieb und teuer ist.

Das Kreuz Jesu ist somit der Inbegriff von Gottes Kraft. Gott ist den Leidenden nah. Gott ist anders als wir uns ihn gerne vorstellen.

Gott ist bei dem sterbenden, hingerichteten, ohnmächtigen Menschen Jesus von Nazareth. Und indem er ihm barmherzig beisteht, und ihn letztlich auferstehen lässt, steht er auch allen anderen leidenden, ohnmächtigen Menschen bei.

Das ist die große, die entscheidende theologische Erkenntnis des Paulus, die Luther dann auch in seiner Kreuzestheologie aufgenommen hat.

Get used to different!

Nur so kann man die Botschaft vom Kreuz verstehen, ohne an ihr verrückt zu werden. Gott stellt das uns Gewohnte auf den Kopf, also unsere Weisheit, um das zu suchen und zu retten, was sonst einfach abgeschrieben wäre.

Gott liebt die verlorenen Schafe und er liebt es in Sackgassen einen neuen Weg aufzuzeigen.

Es geht um Neuanfang und zweite Chancen, es geht um Hoffnung und Liebe, um Gnade und niemals aufzugeben.

Und so konnten Erblindete wieder sehen. Menschen, die sich nicht mehr bewegen konnten, innerlich und äußerlich, die wurden in die Lage versetzt, ganz neue Wege zu gehen.

Menschen, die total ausgegrenzt wurden, weil sie nicht in die Gesellschaft passten oder weil sie etwas Unverzeihliches begangen hatten, bekamen eine zweite Chance.

Wir haben dieses Wort der Gnade in unserer Taufe erhalten und mit unserer Konfirmation bestätigt. Vielleicht haben wir es über die Zeit vergessen, was es bedeutet beGNADEt zu sein.

Im gemeinsamen Abendmahl gleich im Anschluss wird uns diese Zusage Gottes, dass wir geliebt und begnadet sind, greifbar in die Hand gedrückt.

FÜR DICH starb Jesus und öffnete diesen neuen Weg.

Dir sind deine Sünden vergeben, damit du neu anfangen kannst und wieder Hoffnung haben kannst.

Und so lasst uns diesen Text des Paulus noch einmal gemeinsam lesen:

*18 Dass Jesus Christus am Kreuz für uns starb, muss freilich all denen, die verloren gehen, unsinnig erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren gerade durch diese Botschaft Gottes Macht.*

*19 Denn Gott spricht in der Heiligen Schrift: »Ich werde die Weisheit der Weisen zunichtemachen, all ihre Klugheit will ich verwerfen.«*

20 Was aber haben sie dann noch zu sagen, all die gebildeten Leute dieser Welt, die Kenner der heiligen Schriften und die Philosophen? Hat Gott ihre Weisheiten nicht als Unsinn entlarvt?

21 Denn Gott in seiner Weisheit hat es den Menschen unmöglich gemacht, mit Hilfe ihrer eigenen Weisheit Gott zu erkennen.

Stattdessen beschloss er, alle zu retten, die einer scheinbar so unsinnigen Botschaft glauben.

22 Die Juden wollen Wunder sehen, und die Griechen suchen nach Weisheit.

23 Wir aber verkünden den Menschen, dass Christus, der von Gott erwählte Retter, am Kreuz sterben musste. Für die Juden ist diese Botschaft eine Gotteslästerung und für die Griechen blanker Unsinn.

24 Und dennoch erfahren alle, die von Gott berufen sind – Juden wie Griechen –, gerade in diesem gekreuzigten Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

25 Was Gott getan hat, übersteigt alle menschliche Weisheit, auch wenn es unsinnig erscheint; und was bei ihm wie Schwäche aussieht, übertrifft alle menschliche Stärke. Menschen, die für sich diese Gnade angenommen haben, die haben die Gnade schon immer als Geschenk verstanden. So auch John Newton.

Dazu schreibt Andreas Malessa:

John Newton, geboren am 24. Juli 1725 in London, verliert mit knapp sieben Jahren seine Mutter. Als er elf ist, kommt er über seinen Vater zur Seefahrt, wird mit 18 von der Royal Navy zwangsweise für ein Kriegsschiff rekrutiert. In Madeira gelingt ihm der Wechsel auf ein Schiff, das Sklavenhandel betreibt. Er gelangt nach Westafrika, wo er als Sklavenaufseher arbeitet.

Als Newton 1748 in die Heimat zurückkehrt, gerät er mit seinem Schiff in einen verheerenden Sturm, den er nur wie durch ein Wunder überlebt. Das hat er als eine Rettung Gottes verstanden und später in seinem Lied „Amazing grace“ als Bekehrung beschrieben. Eine Bekehrung, die an Newtons Einstellung zur Sklaverei aber vorerst nichts ändert. „Die Sklaverei hat Newton zunächst gar nicht als Unrecht empfunden, er ist sogar Kapitän eines Sklavenschiffes geworden“, schildert Malessa.

Newton heiratet seine Jugendliebe Mary "Polly" Catlett und fährt erneut zur See. Zwischen 1750 und 1754 transportiert er zahlreiche Sklaven aus Westafrika, die unter katastrophalen Bedingungen auf den Schiffen zusammengepfercht werden. Doch Newton kränkelt. Die Transporte, deren Gestank zeitgenössischen Berichten zufolge auf dem Meer noch in einer Meile Entfernung wahrgenommen wird, stoßen ihn zunehmend ab. Also wird er Hafenmeister.

Mehr und mehr wendet er sich der Religion zu, studiert die biblischen Sprachen, dann auch Theologie, und beschließt, Pfarrer zu werden. Doch die anglikanische Kirche will ihn zunächst nicht. "Er galt als charakterlich labil und theologisch unsicher". 1764 schließlich wird er zunächst als Diakon, dann als Pfarrer der anglikanischen Kirche ordiniert.

1773 ist es dann soweit: Newton schreibt den Text von "Amazing grace", in dem er sein Bekehrungserlebnis in Seenot verarbeitet: "Einst war ich verloren, aber jetzt wurde ich gefunden; war blind, aber jetzt kann ich sehen".

Mehr als 30 Jahre nach dem Ende seiner Karriere als Sklavenskapitän geht Newton noch einen Schritt weiter und bringt 1788 eine Schrift mit dem Titel "Gedanken über den Sklavenhandel" heraus. Hier beschreibt er die grausige Realität des Sklavenhandels aus eigener Anschauung und bereut öffentlich, selbst darin verwickelt gewesen zu sein. Die Schrift erregt Aufsehen, eine Neuauflage wird nötig. Auch William Wilberforce, ein engagierter Kämpfer gegen die Sklaverei, wird darauf aufmerksam. In ihm findet Newton einen engagierten Streiter, der im Parlament für die Abschaffung der Sklaverei eintritt. Rund 20 Jahre später, im Jahr 1807, nur kurz vor Newtons Tod, kommt der Triumph für die britischen Gegner der Sklaverei: England verbietet den Sklavenhandel.

Newton hat Gnade und Segen erfahren und wurde auf verschlungenen Wegen selber zum Segen.

Lasst uns gemeinsam dieses wunderbare Lied singen. Amazing grace...